

*Erschienen in: Perspektiven des Demokratischen Sozialismus, 7. Jg.,
Heft 1, 1990: 44-53.*

Stephan Elkins

Mystische Ökologie

Zum Weltbild der Spirituellen Grünen in den Vereinigten Staaten

Obgleich diesseits des Atlantiks kaum wahrgenommen, gibt es sie doch: die Grünen in den Vereinigten Staaten. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine etablierte Partei, sondern um etwa 200 Basisgruppen, die durch einen nationalen und jeweils regionale Koordinationsausschüsse miteinander in loser Verbindung stehen.¹ Auf der Bühne nationaler Politik ist die noch junge Bewegung praktisch bedeutungslos; nichtsdestoweniger kann sie auf kommunaler Ebene vereinzelt politische Erfolge für sich beanspruchen. Grüne Basisgruppen finden sich über das ganze Land verteilt, wobei sich als organisatorische Schwerpunkte die Westküste, insbesondere Kalifornien, und die Neuengland-Staaten inklusive New York im Osten ausmachen lassen. Diese regionalen Schwerpunkte stellen zugleich ideelle Zentren zweier Hauptströmungen der Bewegung dar, nämlich der „linken“ Grünen² im Osten und der „spirituellen“ Grünen im Westen.

Als einer der einflußreichsten Strömungen innerhalb der amerikanischen Bewegung, soll im folgenden die Position der spirituellen Grünen einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.³ Deren Positionen sind auch hierzulande nicht unbekannt, durchziehen sie doch in der einen oder anderen Form hiesige soziale Bewegungen und finden sich auch innerhalb der Grünen wieder.

I. Die Krise und das herrschende kulturelle Paradigma

„Mitte der achtziger Jahre wächst das Bewußtsein rapide, daß sich die Industriegesellschaften in einer tiefen Krise befinden. Es handelt sich um eine vielschichtige Krise von globalen Ausmaßen, die jeden Aspekt unseres Lebens betrifft: unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden, die Qualität unserer Umwelt und unserer sozialen Bezie-

hungen, unsere Wirtschaft, unsere Technologie, unsere Politik - und unser Überleben auf diesem Planeten“.⁴

Unter den spirituellen Grünen, wie unter den US-amerikanischen Grünen insgesamt, werden die wahrgenommenen weltweiten sozialen und ökologischen Probleme als Ausdruck einer umfassenden Systemkrise gegenwärtiger Industriegesellschaften diagnostiziert. Für die „Spiritualisten“ ist diese Krise in letzter Instanz das Ergebnis der kulturellen Entfremdung des Menschen von der Natur, die ihre Wurzeln in dem unserer Kultur zugrundeliegenden Weltbild und dessen implizites Wertesystem hat - in der einschlägigen Literatur meist als „Paradigma“ gefaßt. Etwas überspitzt formuliert ist die Säkularisierung und die damit einhergehende Entweihung der Natur als eine Art „Ursünde“ anzusehen, die diese destruktive Entwicklung dadurch in Gang setzte, daß sie die kulturellen Barrieren gegen deren beliebige Instrumentalisierung für menschliche Zwecke zum Einsturz brachte. Diese Vorstellung wird untermauert durch den Mythos einer Menschheit, die bis zum Eintritt des Sündenfalls, eingebettet in die Zyklen der Natur, mit ihr in harmonischer Eintracht ihr Dasein fristete.

Die Schwierigkeit, das als so problematisch aufgefaßte „dominante kulturelle Paradigma“ konkret zu fassen, liegt darin begründet, daß trotz des hegemonialen Charakters des Begriffs im spiritualistischen Diskurs, dieser an keiner mir bekannten Stelle über eine mehr oder weniger deskriptive Ebene hinaus mit hinreichender Präzision bestimmt wird. Meist erschöpft sich dessen Charakterisierung in der Aneinanderreihung einiger spezifischer Merkmale. Eine solche, durchaus typische Beschreibung liefert beispielsweise Capra:

„Dieses Weltbild setzt sich aus verschiedenen Ideen und Wertvorstellungen zusammen, wie dem Gedanken, das Universum sei ein aus Grundbausteinen zusammengesetztes mechanisches System, dem Bild des menschlichen Körpers als einer Maschine, der Überzeugung, das Leben in der Gesellschaft sei nichts als ein Konkurrenzkampf ums Überleben, dem Glauben an unbegrenzten materiellen Fortschritt durch ökonomisches und technisches Wachstum und nicht zuletzt dem Glauben, die allgegenwärtige Unterordnung der Frau unter den Mann in der Gesellschaft beruhe auf einem grundlegenden Naturgesetz“.⁷

Trotz aller begrifflichen Unschärfe lassen sich aus dieser Sicht doch zumindest drei wesentliche Komponenten umreißen, die als zentral für das kritisierte Paradigma bezeichnet werden können:

Wie im Zitat bereits angeschnitten, wird das sogenannte *mechanistische Weltbild* als eine solche Komponente begriffen. Hierfür ist, so die Kritiker, die Vorstellung konstitutiv, das Universum bestehe aus diskreten Entitäten, die mit jeweils eindeutig zurechenbaren Eigenschaften voneinander unabhängig existieren. Demzufolge wird die Welt wie eine Maschine aufgefaßt, deren Phänomene durch Rückführung auf ihre Grundbestandteile und deren isolierbare, mathematisch präzise beschreibbare Wirkungszusammenhänge begriffen werden könne. Auf diese Weise sei die Welt nicht nur prinzipiell vollständig versteh- und erklärbar, sondern letztlich auch beherrsch- und menschlichen Bedürfnissen gemäß manipulierbar. Bedeutsam ist dabei auch die vorgenommene Trennung von Geist und Materie als voneinander kategorisch verschiedene Phänomene - eine Differenzierung, die die Unterwerfung und Instrumentalisierung der Natur als geistlose, tote Materie theoretisch absegnet. Die Vernunft,

eine dem Menschen vorbehaltene Fähigkeit, wird in diesem Konzept zum ausschließlichen, einzig zuverlässigen Instrument zur Erfassung der Wirklichkeit erhoben.

Das herrschende Paradigma ist ferner durch „*Anthropozentrismus*“ gekennzeichnet. Für diesen ist charakteristisch, daß der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen von der übrigen Natur verschieden, ihr aufgrund dieser Ausstattung überlegen und damit auserkoren sei, über sie zu herrschen. Dem entspricht umgekehrt die Vorstellung, die Natur sei zum Nutzen des Menschen da und diese könne und dürfe er sich seinen Bedürfnissen gemäß aneignen.

Schließlich fußt dieses Weltbild auf einem *patriarchalen Wertesystem*. Diesem liegt zugrunde nicht nur die Vorstellung die Frau, ebenso wie die Natur, mit der sie assoziiert wird, sei dem Manne Untertan, sondern auch die positive Überhöhung, von den Spiritualisten als „maskulin“ begriffener Eigenschaften und Handlungsweisen wie Aggressivität, Konkurrenz, Ausgrenzung, Rationalität gegenüber „femininen“ wie Einfühlsamkeit, Kooperation, Inklusivität, Intuition, um nur einige aus den gängigen Auflistungen herauszugreifen.

2. Das ökologische Paradigma

Der Einschätzung der Spiritualisten zufolge sind die Defizite der dominanten Kultur mit dem Aufkommen des „*neuen ökologischen Paradigmas*“ offenbar geworden. „Das mechanistisch-hierarchisch-patriarchalische Paradigma, das der leitende Begriff der westlichen Kultur seit mehreren Jahrhunderten gewesen ist, erweist sich als ein ungenaues und auf falschen Voraussetzungen beruhendes Modell“. Das neue Paradigma hat seinen Ursprung in der Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dessen Einsichten werden von Capra, als eine seiner führenden Vertreter, folgendermaßen charakterisiert: „Die materielle Welt, gemäß der modernen Physik, ist kein mechanisches System, das aus getrennten Objekten besteht, sondern erscheint als ein komplexes Gewebe von Beziehungen. Subatomare Teilchen können nicht als isolierte Einheiten verstanden werden, sondern müssen als Verknüpfungen, oder Korrelationen, in einem Netzwerk von Vorgängen angesehen werden. ... Gegenstände sind Strukturen in einem untrennbaren kosmischen Prozeß, und diese Strukturen sind in sich selbst dynamisch ... Masse ist eine Form von Energie ... Subatomare Teilchen sind somit Energiebündel, oder Aktivitätsstrukturen“.

Damit haben die Erkenntnisse der modernen Physik in diesem Verständnis die Sicht der Welt revolutioniert.¹⁰ Das neue Weltbild offenbart die fundamentale Vernetztheit und gegenseitige Abhängigkeit aller Phänomene und ist damit ganzheitlich und ökologisch. In den letzten Jahrzehnten fand es seine konsequente Fortentwicklung in der Gestalt der allgemeinen Systemtheorie. Der Mensch muß demzufolge als integraler Teil des Gesamtzusammenhangs Natur begriffen werden, für den deren Prinzipien ebenso gelten wie für ihre übrigen Teilsysteme - eine Einsicht mit weitreichenden Implikationen für unser Weltbild, das zugrundeliegende Wertesystem, Formen sozialer Organisation, ja für Gesellschaft insgesamt.

3. Die Grünen als Träger des ökologischen Paradigmas

Im Verständnis der Spiritualisten sind die neuen sozialen Bewegungen im Allgemeinen wie die Grünen im Besonderen konkreter Ausdruck des aufsteigenden neuen Paradigmas.¹¹ Die Unzulänglichkeiten konventioneller Politik sind dieser Sichtweise zufolge Resultat eines mangelhaften Verständnisses der Realität. Aufgrund ihres unzureichenden Wirklichkeitsverständnisses sind Politiker, wie auch sonstige gesellschaftliche Entscheidungsträger nicht in der Lage, angemessene Lösungsstrategien für die gegenwärtigen soziale und ökologische Probleme zu entwickeln.

„Unsere Politiker wissen nicht mehr, wo sie mit der Schadensbegrenzung beginnen sollen. Sie streiten sich um Prioritäten und um die Wirksamkeit technologischer und wirtschaftlicher „Spritzen“¹², ohne sich gewahr zu werden, daß die großen Probleme unserer Zeit in Wirklichkeit nur die verschiedenen Aspekte einer einzigen Krise sind ... Die akademischen Wissenschaften und Regierungsstellen arbeiten mit fragmentarischen Ansätzen, die ein Verstehen der Krise unmöglich machen. Auftauchende Schwierigkeiten werden nicht gelöst, sondern lediglich in dem komplizierten Gewebe sozialer und ökologischer Beziehungen hin und hergeschoben“.

Demgegenüber liegt dieser Auffassung zufolge die Überlegenheit grüner Politik darin begründet, daß sie mit dem ökologischen Paradigma in einem tiefgründigen Wirklichkeitsverständnis verwurzelt ist, einem „soliden Bezugsrahmen holistischer Einsichten und ökologischer Imperative“, das die Begrenzungen konventioneller Politik und dessen eingefahrenem „Links-Rechts-Schema“ zu transzendieren erlaubt.¹⁴ Seinen symbolischen Ausdruck findet diese Vorstellung in dem Slogan: „wir sind weder rechts noch links, sondern vorne“.¹⁵ Indem die Grünen „das ganzheitliche Verständnis eines Eingebetteteins in der Natur und der verwobenen Zusammenhänge aller Phänomene“ zum Ausgangspunkt ihrer Politik machen, ist grüne Politik zugleich zutiefst „spirituell“.

Die aus den ökologischen Prinzipien abgeleiteten konkreten politischen Forderungen entsprechen weitgehend dem was aus dem ökologischen Diskurs in der Bundesrepublik bekannt ist: Dezentralisierung politischer und ökonomischer Macht, Etablierung basisdemokratischer Formen sozialer Organisation, den Bedürfnissen von Mensch und Natur angepaßte soziale Verkehrsformen und Technologien, reale Durchsetzung des Gleichheitsprinzips zwischen den Geschlechtern wie auch zwischen anderen gesellschaftlichen Gruppen, um nur einige zu nennen.

4. Einige Probleme des spirituellen Gesellschaftsverständnisses

Grundlegend für das Konzept der Spiritualisten ist ein idealistisches Gesellschaftsbild. Menschen, die einer gemeinsamen Kultur angehören, teilen ein bestimmtes Weltbild und dessen implizites Wertesystem, welches ihre Handlungen motiviert und anleitet. Aus diesem gemeinsamen Kontext heraus schaffen sie Lebensweisen, entsprechende soziale Institutionen, Technologien etc. Dabei wird faktisch lineare Kausalität zwischen Weltbild und sozialen Strukturen unterstellt. Begreift man so soziale Strukturen als den unmittelbaren Ausdruck vorherrschender „Kultur“ - im Sinne „kollektiven Bewußtseins“ -, ist es kaum verwunderlich, daß es der spirituellen Gesellschaftskritik an einer sozialen Analyse mangelt; sie gelangt daher kaum über

die Ebene einer allgemeinen Kulturkritik hinaus. „Kultur“ erscheint dabei gleichsam als eine sozial-psychologische Kategorie, was sich in quasi-psychologischen „Erklärungen“ gesellschaftlicher Problemlagen entsprechend niederschlägt.¹⁷

Das neue Paradigma erscheint aus dieser Sicht als eine Art Heilslehre. Seine ganzheitlich-ökologische Sichtweise verspricht die Lösung gegenwärtiger Probleme, die über das punktuelle Krisenmanagement der dominanten politischen, ökonomischen und wissenschaftlichen Institutionen hinausreicht. Unser Handeln, so könnte man diese Perspektive knapp skizzieren, basiert seit dem Aufkommen des „alten“ Paradigmas auf einer unzureichenden Realitätswahrnehmung, welche in der bedrohlichen Störung des Gleichgewichts ökologischer und sozialer Systeme der Gegenwart kulminiert. Mit der Entwicklung des neuen Paradigmas haben wir tiefe Einsichten in das Wesen der Realität gewonnen, die uns deutlich die Begrenztheit der konventionellen Weltansicht vor Augen führt. Die konsequente Anwendung dieser Erkenntnisse, d.h. die Reorganisation sozialer Prozesse und Institutionen sowie die entsprechende Revision der zugrundeliegenden Wertemuster in Übereinstimmung mit ökologischen Prinzipien, ermöglicht die Wiederherstellung von Gleichgewicht und Harmonie sowohl in der Gesellschaft als auch in ihrem Verhältnis zur Natur. Mit der Umsetzung ökologischer Erkenntnisse agiert der Mensch, dieser Perspektive zufolge, in Übereinstimmung mit der „systemischen Weisheit der Natur“, die, aufgrund millionenjähriger evolutionärer Entwicklung, den Produkten menschlicher Vernunft ohnehin überlegen ist.¹⁸ Symbolisch findet diese Vorstellung ihren Ausdruck in Äußerungen wie „nature knows best“.¹⁹

Im Denken der spirituellen Grünen nimmt Natur damit einen ontologischen Status ein. Natur, freilich in der Regel in ihrer systemtheoretischen Konzeptionalisierung, gedeutet als harmonisch-kooperativer, selbstregulativer Zusammenhang, repräsentiert die natürliche Ordnung des Seins; die Ökologie verkörpert entsprechend die Lehre des Seins. Soziale und ökologische Probleme erscheinen dann als das Ergebnis des Verstoßes gegen diese Ordnung.

Das diesem Konzept inhärente Grundsatzproblem der Reifikation einer normativ gedeuteten Natur ist in der deutschen Ökologiedebatte hinlänglich diskutiert und kritisiert worden.²⁰ Der Kern der dabei vorgebrachten Kritik besteht im Verweis auf die soziale Bedingtheit des Naturbegriffs: Das jeweilige gesellschaftliche Konzept der „Natur“ stellt nicht einfach eine objektive Beschreibung einer natürlichen Umwelt dar, sondern muß als das Ergebnis eines sozialen Konstruktionsprozesses begriffen werden - als das Produkt der kognitiven, normativen und symbolischen Konstruktion von Natur.²¹ Als Bestandteil gesellschaftlicher Selbstinterpretation spiegelt es sowohl die vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse wider, als auch die Beziehung dieser Gesellschaft zu ihrer natürlichen Umwelt. Im Prozeß gesellschaftlicher Kommunikation über Natur wird sie sozial transformiert; ihr wird damit eine Bedeutung zugeschrieben, die sie außerhalb der Gesellschaft nicht hat. Der Versuch, aus der Natur Kriterien für soziales Handeln abzuleiten, ist so gesehen letztlich eine tautologische Operation.

Ausgehend von der Annahme, Gesellschaft, verstanden als System im Sinne der Systemtheorie - oder genauer: im Sinne der Ökosystemtheorie, gehorche denselben Prinzipien wie „natürliche“ Systeme, wird von „Gesetzmäßigkeiten“, die für natürliche Systeme gelten sollen, auf deren Gültigkeit für „soziale Systeme“ geschlossen;

denn beide werden in Bezug auf ihre wesentlichen Organisationsprinzipien als identisch begriffen. Dieser Annahme folgend werden die aus der Ökosystemtheorie gewonnenen Kategorien zur Analyse „sozialer Systeme“ angewandt. Abgesehen vom erwähnten Problem der sozialen Bedingtheit des jeweiligen Naturkonzepts, muß hiergegen eingewandt werden, daß es sich bei Gesellschaften nicht um natürliche, sondern um symbolische Ordnungen handelt. Zwar sind sie Teil der Natur was ihren Stoffwechsel, d.h. ihre materiellen und energetischen Austauschprozesse mit ihrer nicht-sozialen Umwelt anbelangt. In dieser Hinsicht ist die Eigenlogik dieser Umwelt in letzter Instanz für Gesellschaften in der Tat zwingend. Was jedoch die innere Steuerung sozialer Prozesse anbelangt, so folgt diese einer spezifisch sozialen Eigenlogik, basierend auf der Produktion und Reproduktion von Sinn.

Ein weiterer bedeutsamer Fehlschluß der **Spiritualisten** ist die implizite Gleichsetzung von normativen und kognitiven Konstruktionsprozessen von Realität. Aufgrund dieser mangelnden Differenzierung nimmt beispielsweise die durchaus richtige Erkenntnis, das vorherrschende Naturverhältnis reflektiere eine kulturspezifisch normative Konzeption von Natur, die Form an, dieses destruktive Verhältnis sei die Folge eines „falschen“, d.h. kognitiv unzureichenden Verständnisses der Natur. Eine mechanistische Sicht der Welt wird mit einem ausbeuterischen Verhältnis zur Natur gleichgesetzt, als ob letzteres eine notwendige Konsequenz der **ersteren** sei. Tatsächlich gibt es keinen zwingenden Grund, weshalb ein mechanistisches Verständnis der Welt in prinzipiellem Widerspruch zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der natürlichen Umwelt stünde oder gar zur Auffassung, diese sei heilig und unantastbar. Auf der Basis dieses Trugschlusses wird das revolutionäre Potential des ökologischen Paradigmas diagnostiziert. Es wird irrigerweise angenommen, daß ein kognitiver Lernprozeß, wie ihn die Systemtheorie gegenüber mechanistischen Konzeptionen darstellen mag, notwendig einen moralischen Lernprozeß impliziert. Es ist jedoch kaum einzusehen, wieso ein Verständnis der Natur im Sinne der Systemtheorie automatisch eine Umwälzung des, letztlich normativ regulierten, gesellschaftlichen Naturverhältnisses nach sich ziehen sollte. Wie die hiesige Ökologiedebatte deutlich herausgearbeitet hat, muß im Gegenteil davon ausgegangen werden, daß die Systemtheorie weit davon entfernt ist das vorherrschende instrumentelle Naturverhältnis zu revolutionieren; unter der Prämisse gegenwärtiger sozialer Verhältnisse umgesetzt, muß sie vielmehr als dessen konsequente Weiterentwicklung und Perfektionierung angesehen werden.²⁴ Die eigentlich interessierende Frage, wie denn genau ein bestimmtes normatives Konzept in der Struktur des kritisierten Wissenssystems verankert ist, kommt den Spiritualisten so gar nicht erst in den Blick.

5. Einige problematische politische Implikationen

Ist einmal ein solchermaßen **ontologisiertes** Konzept der Natur als **letztinstanzlicher** Bezugspunkt für die Legitimität einer sozialen Ordnung anerkannt, sind nicht mehr deren zugrundeliegenden normativen Prämissen Gegenstand des Diskurses, sondern das Pseudoproblem der Übereinstimmung dieser Ordnung mit den „Prinzipien der Natur“. Folglich läuft man Gefahr, die Legitimität emanzipativer Ziele vom Nachweis einer solchen Übereinstimmung abhängig zu machen. Mit der gesellschaftlichen Durchsetzung eines solchen diskursiven Bezugsrahmens ergibt sich zugleich die

Schwierigkeit, zwischen divergierenden politischen Entwürfen zu differenzieren, die unter Inanspruchnahme formal analoger Argumentationsfiguren konträre normative Prämissen vertreten. Damit wird potentiell jeder Ideologie Tür und Tor geöffnet, die auf einen „ökologischen“ Bezugsrahmen verweisen kann. Diesen Punkt macht sich das Modernisierungsprojekt von Teilen der Neuen Rechten zunutze, wenn sie autoritäre und rassistische Politikkonzepte mit systemtheoretischen, naturbezogenen und teilweise spirituell verklärten Argumentationen untermauern.

Die amerikanische Ökologiebewegung ist faktisch bereits mit diesem Problem konfrontiert. Dies belegen Äußerungen einiger ihrer Aktivisten, die sich als „deep ecologists“ begreifen. Demzufolge müsse Hunger in Äthiopien als Versuch der Erde verstanden werden, das natürliche Gleichgewicht wiederherzustellen²⁵; der U.S.-Kultur drohe, als Resultat unkontrollierter Zuwanderung lateinamerikanischer Emigranten, die Gefahr einer „Latinisierung“ mit entsprechend destruktiven Konsequenzen für die Gesellschaft²⁶ und AIDS wird applaudiert als die selbstregulative Reaktion der Erde auf das Problem der Überbevölkerung²⁷, um nur einige Beispiele herauszugreifen.

In der Logik ihres Konzepts können sich die Spiritualisten von diesen Überlegungen nur durch Verweis auf ein ihnen zugrundeliegendes falsches Verständnis der Natur konsequent distanzieren. Folgerichtig stuft beispielsweise Spretnak diese Äußerungen als extreme Ausrutscher Einzelner ein, die sich nicht in Übereinstimmung mit dem eigentlichen Konzept befinden, ohne zu verstehen, daß es das letztlich biologische Konzept selbst ist, welches diese Möglichkeit offen läßt.²⁸

Antimanzipative Implikationen der Argumentationsfigur der Spiritualisten lassen sich an einem weiteren Punkt aufzeigen. In der Logik des Konzepts erscheinen ökologische Prinzipien als die Gesetzmäßigkeiten des Seins schlechthin. Die Gesellschaft als integraler Teil der natürlichen Ordnung kann sich der Sphäre ihrer Gültigkeit nicht entziehen. Als unhintergehbare Wahrheit sind sie zwingend. Die Frage der Angemessenheit einer auf diesen Prinzipien, wie auch immer gedeutet, beruhenden sozialen Ordnung ist damit als nicht kontingenter Gegenstand dem sozialen Diskurs entzogen. Unabhängig von unseren jeweiligen Präferenzen, haben wir letztlich keine andere Wahl, als die Spielregeln der Natur zu akzeptieren und uns nach ihnen zu richten oder andernfalls unterzugehen.

Führt man die Logik gedanklich weiter bleibt das Problem der Identifikation und Interpretation dieser Prinzipien in Bezug auf die jeweils relevanten Fragestellungen, da diese offensichtlich nicht jedem unmittelbar zugänglich und einsichtig sind. Der Prozeß der Erkenntnis und deren konkrete Auslegung muß folglich jenen vorbehalten bleiben, die über zureichende kognitive Kompetenz verfügen, d.h. über Einsicht in die fundamentalen Wahrheiten des neuen Paradigmas. Der antidemokratische Charakter eines solchen Wahrheitsanspruchs spiegelt sich dann auch in dem folgenden Zitat wider, das sich mit den zu erwartenden Problemen der Etablierung grüner Politik in den USA befaßt:

„Das erste Problem ist dabei die Frage, wer Mitglied werden soll. Grüne Politik zieht Menschen an, die nach einem Weg suchen, ihr neu-paradigmatisches Verständnis in politische Praxis umzusetzen. ... Leider haben die grünen Parteien bisher in fast jedem Land, in dem sie sich gebildet haben, auch Opportunisten angezogen, die von erfolglosen politischen Gruppen der Rechten wie der Linken abgesprungen sind und

die neue Bewegung mit ihren alten Idealen und mit taktischen Winkelzügen infiltrieren. Sie bloßzustellen und auszuschließen, ist ... schwer möglich ... Dennoch sollte verhindert werden, daß Menschen, die die Entwicklung grüner Politik hemmen, die Bewegung zum Stillstand bringen. ... Obwohl eine Art „Treueerklärung“ gegenüber der Partei die Möglichkeit einer Infiltration nicht ausschließen würde, würde doch klarer, was die Bewegung von ihren Mitgliedern erwartet. Falls trotz allem eine Infiltration zu beobachten ist, müßte die Partei zusätzliche Maßnahmen ergreifen, um ihr zu begegnen“. Diese Ausführung scheint eher der Charakterisierung der Prinzipien einer leninistischen Kaderorganisation zu entsprechen, als den von derselben Autorin gepriesenen basisdemokratischen Prinzipien.

Man könnte mit einiger Berechtigung die Behauptung aufstellen, das von den Spiritualisten vertretene Konzept weise Elemente einer potentiellen Herrschaftsideologie auf. Sofern einige spekulative Überlegungen erlaubt seien, kann die Frage aufgeworfen werden, ob ein solches Konzept sich nicht möglicherweise eignet, zukünftig die privilegierte Position einer qualifizierten Klasse von Technokraten zu legitimieren, angesichts der Tatsache, daß aufgrund struktureller Entwicklungen „Qualifikation“, als einer produktiven Ressource, wachsende Bedeutung zukommt.³¹ Dieser Eindruck wird bestärkt durch die in diesem Konzept vorgenommene Verknüpfung kognitiver mit moralischer Kompetenz, als ob letztere die gleichsam natürliche Verlängerung der ersteren sei. Vergleichbar der aufsteigenden Bourgeoisie, die Freiheit und Gleichheit auf ihre Fahne schrieb, was sich zum Leidwesen vieler lediglich auf die Freiheit und Gleichheit der Besitzenden bezog, könnte unter gegebenen Umständen, das ökologische Paradigma als durchaus dienlich erweisen, um die Ablösung der Besitzenden durch die „Wissenden“ zu rechtfertigen.

Anmerkungen

- 1 Der nationale Koordinationsausschuß tritt unter dem Namen „Green Committees of Correspondence“ auf. Die Zahl der Mitgliedsgruppen ist einer vom Koordinationsausschuß erstellten Liste vom Januar 1989 entnommen.
- 2 Einen knappen Überblick über deren Position gibt „Call for a Left Green Network“ und „Principles of the Left Green Network“, beide 1988 herausgegeben von Left Green Network. Die Left Greens sind stark beeinflusst durch das Konzept der „social ecology“, entwickelt in den Schriften eines ihrer prominenten Vertreter, Murray Bookchin (vgl. M. Bookchin, Die Ökologie der Freiheit, 1985 und The Modern Crisis, Philadelphia 1986).
- 3 Die folgende Darstellung stützt sich hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, auf die Schriften von Charlene Spretnak, einen der prominentesten Vertreter des spirituellen Flügels, und Fritjof Capra, die als repräsentativ gelten können für die Perspektive spiritueller orientierter Grüner in den USA. Das Konzept der Spiritualisten deckt sich in weiten Teilen mit dem philosophischen Entwurf „deep ecology“, auf das sie sich auch explizit beziehen; es kann im folgenden nicht gesondert erläutert werden. Der Begriff „deep ecology“ wurde geprägt von dem norwegischen Philosophen Arne Naess (vgl. A. Naess, The Shallow and the Deep, Long-Range Ecology Movement, In: Inquiry 16, Nr. 1. Frühjahr 1973, S.95-100). Der Leser sei verwiesen auf Bill Devall und George Sessions, Deep Ecology, Salt Lake City 1985.
- 4 Fritjof Capra, Die Bedeutung der GRÜNEN für die Welt, in: Charlene Spretnak, Die Grünen, München 1985, S. 7-28, hier: S. 7.
- 5 Vgl. Spretnak, Die spirituelle Dimension grüner Politik, in: dieselbe. Die Grünen, a.a.O. (Anm. 4), S. 311-351. Siehe auch Carolyn Merchant, Der Tod der Natur, München 1987.
- 6 Die Attribute, die zur näheren Kennzeichnung des „Paradigmas“ herangezogen werden, sind mannigfaltig. Es ist die Rede von dem „mechanistischen“, „patriarchalischen“ oder gar vom „mechanistisch-hierarchisch-patriarchalischen Paradigma“. Andere Angebote sind das „mechanistisch-kartesianische“ bzw. das „kartesianisch-newtonsche Paradigma“ oder schlicht: das „alte Paradigma“.
- 7 Capra, Die Bedeutung der GRÜNEN ... a.a.O. (Anm. 4), S. 8.

- 8 Charlene Spretnak, Ganzheitliche Spiritualität und systemüberschreitende Politik, in: Rüdiger Lutz (Hrsg.), Bewußtseins(R)evolution, Weinheim-Basel 1983, S. 36-42, hier: S. 36.
- 9 F. Capra, Krise und Wandel in Wissenschaft und Gesellschaft, in: Rüdiger Lutz (Hrsg.), Bewußtseins(R)evolution, a.a.O. (Anm. 8), S. 27-35, hier: S. 31.
- 10 In diesen Erkenntnissen werden von den Spiritualisten weitreichende Parallelen zu den Einsichten östlicher Religionen wie auch westlicher mystischer Traditionen gesehen.
- 11 Diese Vorstellung nimmt oftmals eine metaphysische Form an. So begreift Capra diese Entwicklung als eine Phase im ständigen Zyklus des Aufstiegs und Niedergangs von Zivilisationen, der auf das Wirken des metaphysischen Prinzips des Tao zurückzuführen ist (vgl. Capra, Wendezeit, Bern 1983, S. 22 ff.). Spretnak beschreibt die Entwicklung als Kampf „lebensbejahender gegen lebenszerstörende(r) Kräfte“, wobei erstere „die natürliche, intuitive, anpassungswillige Seele der Menschheit und vielleicht des ganzen Planeten (ist), die Seele der Gaia selbst, die verzweifelt versucht, Schritte in die richtige Richtung zu tun“ (Spretnak, Ganzheitliche Spiritualität..., a.a.O. (Anm. 8), S. 40).
- 12 Im Original wird der Begriff „fixes“ benutzt, der sinngemäß eine technische Reparatur meint und damit den gemeinten Sachverhalt weitaus präziser faßt als die etwas mißlungene Übersetzung.
- 13 Capra, Die Bedeutung der GRÜNEN... a.a.O. (Anm. 4), S. 8.
- 14 Vgl. C. Spretnak and F. Capra, Green Politics. The Global Promise, Santa Fe 1986, S. xxvi.
- 15 Aus Platzgründen sei nur kurz auf das sich hier andeutende problematische Verhältnis der Spiritualisten zur Linken hingewiesen. Die Linke wird mit gewissen Ausnahmen eher als Störfaktor für grüne Politik begriffen, da sie, dem alten Paradigma verhaftet, versucht, den Grünen ihre überholten Konzepte aufzuzwingen. Linke Kritik an den Spiritualisten wird dementsprechend von diesen gedeutet als dogmatisches Beharren auf abgewirtschafteten Positionen oder Ausdruck psychischer Probleme seitens deren Vertreter, sich mit der Tatsache abzufinden, daß ihr Weltbild passé ist. Vgl. bspw. Spretnak, Die Grünen, a.a.O. (Anm. 4) und dieselbe, Ganzheitliche Spiritualität... a.a.O. (Anm. 8), S. 41. Siehe auch Wini Breines, Missing the Politics in the Greens, in: Socialist Review 81, Vol. 15, Nr. 3, Mai-Juni 1985, S. 135-141 und Herbert P. Kitschelt, The Global Promise of Green Politics, in: Theory and Society 14,4, Juli 1985, S. 525-532.
- 16 Spretnak, Die Grünen, a.a.O. (Anm. 4), S. 102. Auf eine umfassende Darstellung des Aspektes der Spiritualität im Denken der spirituellen Grünen muß aus Platzgründen verzichtet werden. Ausgehend von der Annahme gesellschaftliche Zustände seien der unmittelbare Ausdruck der Bewußtseinszustände der sie hervorbringenden Individuen, wird der Stellenwert der Spiritualität in dieser Perspektive eher verständlich. Die Durchsetzung des neuen Paradigmas wird demzufolge als ein Prozeß der Bewußtwerdung der Menschheit begriffen. Ganzheitliche Spiritualität fungiert dabei als Medium dieses Bewußtwerdungsprozesses: Zum einen fördert es die Befreiung von sozialer Konditionierung und damit die Aufdeckung des „wahren Selbst“, als Schritt zur Selbsterkenntnis und Selbstveränderung. Zum anderen eröffnen Praktiken ganzheitlicher Spiritualität über das intellektuelle Verständnis hinaus einen „erlebensmäßigen“ Zugang zur „wahren Natur des Seins“, nämlich dessen „All-Einheit“ und beständiger Wandel (vgl. Spretnak, Die spirituelle Dimension... a.a.O., S.325). Aus dem Bewußtsein um die Verbundenheit folgt, so die Vorstellung, eine „Ethik gegenseitigen Respekts, die Zwang und Herrschaft nicht zuläßt“ (Spretnak, Introduction, in: dieselbe (Hrsg.), The Politics of Women's Spirituality, Garden City 1982, S. xi-xxx, hier: S.xvii). Es findet eine Redefinition des Heiligen statt: heilig ist die Natur, „alles Lebendige und die Erde selbst“ (Spretnak, Ganzheitliche Spiritualität..., a.a.O. (Anm. 8), S. 39). Die Resakralisierung der Natur und ihre Verehrung in Form erdverbundener Spiritualität ist in den Augen der Spiritualisten ein integraler Bestandteil der Lösung gegenwärtiger sozialer und ökologischer Probleme.
- 17 Destruktive Konsequenzen der Ökonomie werden beispielsweise auf „Wachstumsbesessenheit“ als deren motivationale Grundlage zurückgeführt (Spretnak und Capra, a.a.O., S.83), der Rüstungsweltlauf auf die „pathologische Fixierung auf Siege“ (Capra, Krise und Wandel... a.a.O., 530) etc.
- 18 Vgl. auch Capra, Wendezeit a.a.O., S.440.
- 19 Devall, Bill und Sessions, George, a.a.O., S.87.
- 20 Vgl. bspw. Egon Becker, Natur als Politik?, in: Thomas Kluge (Hrsg.), Grüne Politik, Frankfurt 1984, S.109-122.
- 21 Vgl. Klaus Eder, Die Vergesellschaftung der Natur, Frankfurt 1988.
- 22 Vgl. Becker a.a.O., S.112.
- 23 Ungeachtet der Tatsache, daß Capra, als einer der Vertreter der spirituellen Perspektive, diese Vorstellung gegenüber seiner früheren Arbeit etwas relativiert hat, durchzieht diese nach wie vor die Bewegungsliteratur. Vgl. Capra, Die Bedeutung der GRÜNEN... a.a.O., S.22.
- 24 Vgl. bspw. Ludwig Trepl, Ökologie - eine grüne Leitwissenschaft?, in: Kursbuch 74, Berlin 1983, S.6-27.
- 25 So Dave Foreman, ein Aktivist der militanten Umweltorganisation Earth First!, zitiert nach George Bradford in Fifth Estate 1987:17-18.
- 26 So Edward Abbey, ebenfalls Mitglied von Earth First!, ebenda.
- 27 So Miss Ann Thropy, ein Pseudonym, in der Zeitung herausgegeben von Earth First!, zitiert in

- Edmondson 1987. Ebenfalls Daniel Keith Conner, Mitglied in EF!, in einem Artikel mit der Überschrift: „Is AIDS the answer to an environmentalist's prayer?“, zuerst erschienen in: *Earth First! The Radical Environmental Journal* 22.12.1987, laut dem Nachdruck von *Utne Reader* Nr. 27, Mai/Juni, 1988.
- 28 Vgl. Spretnak, Diversity in Ecofeminism, in: *The Nation* 2.4.1988, S.446, 476. Für einige illustrative Ausführungen zur Unterstützung dieser These siehe K. Sale, *Shades of Green*, in: *Kick It Over* 17, Winter 1986-87, S.8-9 und derselbe, *Deep Ecology and Its Critics*, in: *The Nation* 14.5.1988, S. 670-75.
- 29 Spretnak, *Die Grünen*, a.a.O. S.258-259.
- 30 Auf die antidemokratischen Implikation dieses Wahrheitsanspruchs weist zurecht Kitschelt hin (vgl. *Kitschelt*, a.a.O., S.531).
- 31 Vgl. zu den klassentheoretischen Prämissen dieser Überlegung: Erik Olin Wright, *Wo liegt die Mitte der Mittelklasse*, in *Prokla* 58, März 1985, S35-62.
- 32 Vgl. hierzu auch Michael Weingarten, *Die Herrschaft der Schamanen*, in: *Forum Wissenschaft* Nr. 3 1986, S.43-48.